

Weihnachten ohne Baum?

Was würden wir in diesen Tagen feiern, wenn ...

... Europa nicht christianisiert worden wäre? Eines vorweg:

Von Ruhe und Stille könnte wohl dennoch keine Rede sein.

ALEXANDRA BLEYER

Was wäre gewesen, wenn ... Eine spannende Frage, die sich auf wissenschaftlicher Ebene nicht seriös beantworten lässt, denn zu vieles bleibt Spekulation. Dennoch hat kontrafaktische Geschichte ihren Reiz. Es ist ein faszinierendes Gedankenspiel, was alles hätte sein können, was anders gekommen wäre, wenn man ein winziges Detail der Vergangenheit ändert. Was wäre, wenn sich im 1. Jahrtausend das Christentum in Europa nicht durchgesetzt und das Abendland geprägt hätte? Was wäre aus der Weihnachtszeit, wie wir sie kennen, geworden?

Blicken wir zuerst auf die Fakten und drehen dazu die Uhr rund 2000 Jahre zurück. War der 25. Dezember in Europa ein Tag wie jeder andere? „Außer im Römischen Reich ist am 25. Dezember überhaupt nichts passiert“, erklärt Karl Strobel, Althistoriker an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Gaius Iulius Caesar hat dieses Datum bei seiner Kalenderreform als Tag der Wintersonnenwende festgelegt. Man feierte den Sieg des Lichts über die Finsternis, die Geburt der Sonne (dies natalis Solis). Allerdings wich der julianische Kalender vom astronomischen Sonnenjahr ab, sodass die Wintersonnenwende nach vorne wanderte und schon in der Spätantike auf den 21. Dezember fiel. Doch längst hatte sich die Bevölkerung an den 25. Dezember als Feiertag gewöhnt und hielt an ihm fest. Kaiser Aurelian verknüpfte im 3. Jahrhundert n. Chr. traditionelle Vorstellungen mit nahöstlichen Elementen und erhob den Kult des unbesiegbaren Sonnengottes (Sol Invictus) gar zum Reichskult.

Und außerhalb des Römischen Reiches? „Der entsprechende zentrale Tag war sonst in allen Religionen die Wintersonnenwende, gerade bei Germanen, Kelten, prähistorischen Kulturen wie Megalithikern etc.“, so Strobel. Die Sonne spendete Licht und Leben und wurde schon in der Bronzezeit verehrt; später wurde sie durch verschiedene Gottheiten verkörpert. Bei den Germanen gab es beispielsweise zu Mittwinter – die Zeitangaben reichen dabei von November bis Jänner – ein Julfest, bei dem es sich vermutlich um ein Fruchtbarkeitsfest handelte. „In historischer Zeit war Jul sicher ein Trinkgelage, wie die (christlichen) Quellen belegen, eventuell steht dahinter ein älteres Trankopfer“, sagt Theresia Heimerl, Professorin für Religionswissenschaft an der Universität Graz.

Erst seit dem 4. Jahrhundert feiern Christen

Weihnachten und es ist wohl kein Zufall, dass als Termin ausgerechnet der 25. Dezember gewählt wurde, der im Römischen Reich seit Langem als Geburtstag des Sonnengottes galt. „Die Bibel selbst gibt keinerlei Hinweis auf den Zeitpunkt der Geburt Jesu, weder, was das Jahr betrifft noch hinsichtlich der Jahreszeit“, betont Heimerl. „Zuerst wurde es wie Ostern im Frühjahr gefeiert, dann aber zunächst in Rom auf den 25. Dezember verlegt – sicher auch, um das Fest des sol invictus (der unbesiegt Sonne) so christlich umzudeuten.“ Auch Christus ist für seine Anhänger das Licht der Welt.

Die Ausgestaltung des Weihnachtsfests änderte sich im Laufe der Jahrhunderte stark: „Weihnachten als Wiegenfest hat erst Franz von Assisi geschaffen“, schreibt Arnold Angenendt in seiner Geschichte

der Religiosität im Mittelalter. Der Legende nach hat Franziskus, um den Gläubigen die Geburt Jesu vor Augen zu führen und ihre Herzen zu erwärmen, 1223 im italienischen Greccio Weihnachten mit einer lebendigen Krippenszene samt Ochs und Esel gefeiert. Die Krippe entwickelte sich zum unverzichtbaren Bestandteil des Festes.

Der Weihnachtsbaum wie auch die Geschenke kamen erst im Laufe des 19. Jahrhunderts im (protestantischen) Bürgertum auf, das sich dabei auf Martin Luther berief. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich der Christbaum laut Heimerl auch in katholischen Haushalten durchgesetzt. Wie viele uralte, vorchristliche Bräuche in das Weihnachtsfest einfließen, kann nicht klar beantwortet werden. „Länger als bis ins Mittelalter ist de facto kein Brauch wirklich rückführbar. Dass im Winter in verschiedenen religiösen Traditionen entsprechende Gottheiten, Geister, Dämonen oder sonstige Transzendenzen gefürchtet oder beschworen wurden, um Dunkelheit und Kälte ‚in den Griff zu bekommen‘, liegt natürlich nahe, ebenso, dass Feuer und Licht hierbei eine Rolle spielten. Die Lichter am Christbaum aber auf die alten Germanen zurückführen zu wollen wäre aber mehr als unseriös.“

Und was täten wir heute? „Ohne Christentum, da würden wir wohl in alter heidnischer Manier die Wintersonnwendfeier begehen und uns freuen, dass die Nächte wieder kürzer werden“, lässt sich Christian Bachhiesl, (Alt-)Historiker, Jurist und Leiter des Grazer Kriminalmuseums, auf das Gedankenspiel ein. Möglicherweise hätten wir das Judentum oder den persischen Zoroastrismus übernommen. „Freilich kann man nicht genau sagen, was ohne Christentum wäre, denn wer will schon wissen, wie die Entwicklung der Religionen ohne Christentum verlaufen wäre? Vielleicht hätte sich Mithras durchgesetzt, und die männlichen Zelebranten würden in einer Höhle ein blutiges Stieropfer zelebrieren, während die Frauen das üppige Festmahl zubereiten (der Mithraskult war ja exklusiv männlich).“ Dieser Mysterienkult hat sich, anfangs von Soldaten getragen, seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. im Römischen Reich verbreitet; Kultstätten finden sich auch im heutigen

Österreich wie in Bad Deutsch-Altenburg und in Linz. Der aus einem Felsen geborene Mithras wurde als Lichtbringer sowie Sonnengott verehrt, aus dem Blut des von ihm getöteten Stieres entstand das Leben. Bachhiesl glaubt aber nicht, dass sich der Mithraskult flächendeckend hätte durchsetzen können, „und zwar wegen der exklusiven Männlichkeit des Kultes. Eine Religion, die den Frauen gar keinen Platz einräumt, nicht einmal als Adoranten und Gläubige, mag sich unter Soldaten durchsetzen können, aber für die Gesamtbevölkerung ist das wohl nichts.“ Zu allen Zeiten lieben Menschen Feste und Rituale. Auf die kontrafaktische Frage, was wir ohne Christentum feiern würden, antwortet Theresia Heimerl: „Ich bin mir ganz sicher, irgendein findiger US-amerikanischer Geschäftsmann hätte ein Fest erfunden und irgendwo ganz lose an eine religiöse Tradition angeknüpft, vgl. Halloween. Wir würden also vermutlich gar nicht so anders feiern, nur dass die christlichen Elemente wegfielen – aber die sind vielen ohnehin nicht mehr wirklich bewusst.“